



Gérard Blaize

Das Gespräch fand 2008 in Paris, in der Rue Petit Hotel, statt – im alten Dojo von Noro Sensei.

Veröffentlicht wurden dieses Interview mit Gérard Blaize in zwei Teilen, in den Französischen Ausgabe N  29 & 30 des AJ.

http://www.aikidojournal.fr/Archives_fr/Entretiens/Blaize_Gerard_Paris_1e_partie_2008/

Jakob Sp lти, ein Schüler von Gérard und langjähriger Leser des AJ, hat dieses Interview übersetzt, damit auch die deutschen Lesern des AJ den Aussagen von Gérard folgen können.

Arbeiten Sie oft mit Waffen?

Ich?

Ja.

Im Aikido?

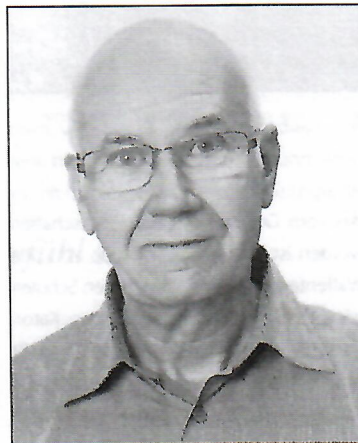
Ja.

Nie. Zu den Waffen ... Ich bin J d -Lehrer in Rahmen des Kendo-Verbands. Das hat aber mit dem Aikido nichts zu tun.

Im Aikido arbeite ich sehr, sehr wenig mit Waffen, und ich mache nur Masakatsu-B -Jutsu, das B -Jutsu des Aikido, das mich Hikitsuchi Sensei gelehrt hat. Ich verwende im Aikido keine Waffen, weil man in der ersten Zeit, als Osensei noch lebte, auch keine Waffen verwendete. Ich kannte japanische Meister, die nach Frankreich oder Europa kamen, als der Begründer des Aikido noch lebte – und man machte bei ihnen kein Waffentraining. Erst nach seinem Tod fing das an.

Wenn man Hikitsuchi Sensei fragte, ant-

wortete er, dass nur Osensei selbst eine Waffe verwendete und so Aikido mit einer



Übersetzung von Jakob Sp lти aus Bülach /CH.

Waffe vorführte. Doch die anderen machten es untereinander nicht. Aber warum? Ich dachte darüber nach, weil ich zu dieser Zeit im Aikido gern mit Waffen trainierte. Und als ich nach Japan ging,  bte ich ab und zu in der Kashima-Shin-Ryu mit Meis-

ter Inaba, und ich musste erkennen, dass ich von Waffen gar nichts verstand. Später musste ich aus anderen Gründen damit aufhören, und ich begann das Training in der Shindo-Muso-Ryu mit Meister Matsu-mura. Hier traf ich auf eine J d -Welt. In dieser Welt begegnete ich Kendo- und Iaido-Meistern und merkte, dass mit den Waffen im Aikido etwas nicht stimmte.

Was das Aikido betrifft, versuche ich es wie mein Lehrer zu machen, das heißt, dass ich zu zeigen versuche, wie man mit einer Waffe Aikido trainieren kann. Denn es ist ein Problem, dass es im Aikido nie einen Unterricht gab, der lehrte, wie man eine Waffe halten soll und wie man mit einer Waffe angreifen muss. Jemand griff mit einer Waffe an, aber er beherrschte das schon, weil am Anfang der gr tste Teil derjenigen, die mit Aikido anfangen, mindestens 5. Dan im Kendo waren. Einige kamen vom Kendo, andere vom Judo oder vom Karate. Meister Ueshiba nahm also jemanden, der die Waffen kannte. Er führte mit ihm vor, wie Aikido mit einer Waffe ist, aber es gab keinen Unterricht wie in einer Schule, in der man



(C) 2008 Horst Schwickerath – Gérard Blaize, Paris – während des Interview, in der alten Wohnung von Noro Sensei, über den Dojo, in der rue petit Hôtel.

lernt, wie man ein Schwert, einen Stock hält, wie man angreift, wie man sticht, welches die verschiedenen Situationen sind, in denen man da oder da angreift ... also, für mich hieß das, dass ich Aikido und Waffen klar trennen wollte.

Es gibt also eine Art Illusion ...

Geblieben ist nur das B -Jutsu. Wie ich schon geschrieben habe, kann man sagen, dass die Stellung der Füße, dass die Art, wie man sich fortbewegt, sich überhaupt bewegt, dass die Winkel, die Ausrichtung der Hüften – das alles findet man auch in den Aikido-Techniken, denn das B -Jutsu,

das vom Gründer des Aikido geschaffen worden ist, ist sehr verschieden von den Waffentechniken, die man in den Schulen, wie Sui-O-Ryu, Kashima-Shin-Ryu, Katori-Shinto-Ryu und so weiter, lernen kann. Es ist ganz verschieden, die Richtungen sind nicht die gleichen. Das ist das Problem.

Damit jemandem, der trainiert, dieses etwas bringen kann, muss er lernen, seinen Körper aufrecht zu halten, sich richtig zu bewegen ... Es geht um Körperkoordination. Wenn man ein Lenkrad hält, hält man es richtig, man hält es nicht so mit den Schultern. Wenn man einen Besen hält ... Es ist nicht hilfreich, wenn man nur sagt: „Um kehren zu können, muss man die Schultern gesenkt halten und den Besen

mit richtig platzierten Händen halten ...“ Beim Schwert ist es das Gleiche.

Ich habe Ihnen diese Frage gestellt, weil ich oft gehört habe, dass das Training mit dem Ken den Fortschritt im Aikido unterstütze.

Ich halte das für völlig falsch, denn im Aikido geht es um etwas ganz anderes. Übrigens: Wenn man die Bücher von Meister Ueshiba zur Hand nimmt, sogar die alten wie „Budo no Renshu“ von 1933, kann man sofort sehen, dass da keine Waffen vorkommen. Das ist sehr interessant: Man sieht hier wirklich keine Waffen. Wenn man die Fotos von 1942 nimmt, sieht man viele Angriffe mit bloßen Händen, aber man sieht keine mit Waffen. Und nie hat der Begründer des Aikido gesagt, dass das Aikido aus Waffentechniken entwickelt worden sei. Es gibt keinen einzigen Text ... Das, wovon er spricht, ist etwas ganz anderes: Er sagt, dass das Aikido der Ausdruck des Kototama sei. Das heißt: Vertrauen in die Kraft der Schwingungen. Und er wiederholt es ohne Unterlass: „Aikido ist Kototama.“ Es hat also mit Waffen nichts zu tun. Ich glaube, dass eine Verwirrung vorliegt. Es gibt auch ein Problem bei den Aikido-Praktikanten, das daher kommt, dass sie dauernd untereinander mit Waffen trainieren, aber nie mit einem Kendo- oder Iai-Meister, der kein Aikido macht. Es gibt also eine Art Illusion. Was die Auffassung betrifft, es unterstütze das Aikido, wenn man mit einem Schwert arbeitet: Ja, es ist so: Wenn ich einen Schüler vor mir habe, der seit zehn oder fünfzehn Jahren Kendo oder Iaido trainiert, kann ich die Kenntnisse, die er sich dort angeeignet hat, verwenden, um ihm Hinweise zu geben, damit er im Aikido schneller Fortschritte macht. Aber wenn jemand diese Kenntnisse nicht hat, stellt man damit

Saito Sensei sagte: „Weil ich nicht verstand, was Osensei machte, entwickelte ich das Aiki-Jô und das Aiki-Ken, um verstehen zu können.“

nur ein zusätzliches Hindernis vor ihm auf, denn man muss sehr lange trainieren, bis man ein Schwert oder einen Stock richtig halten und einsetzen kann. Mit nur einer Stunde Training je Woche schafft man es in einem Monat oder einem Jahr, aber auch in zwei Jahren nicht, ein Schwert richtig zu halten und zu führen.

Aus diesem Grund trenne ich diese beiden Sachen: Ich unterrichte Bô nur freitags von zwei bis drei Uhr. Ich mache es auch ein wenig an den Stages, weil man hier Zeit dazu hat. Aber es ist das Bô-Training von Hikitsuchi Sensei, es ist das Bô-Training des Begründers des Aikido, und man macht es immer allein, man macht es nie zu zweit gegeneinander.

!Es gibt ein altes Foto, das in Shingu aufgenommen worden ist und auf dem man sieht, wie Hikitsuchi Sensei Osensei mit einem Schwert angreift.

Weil es das Selbstwertgefühl stärkt!

Ja, Osensei zeigte, dass er Aikido gegen eine Waffe einsetzen konnte. Aber nur er machte es, als er noch lebte. Erst nach seinem Tod trainierte man oft mit Waffen, vor allem anhand der Bücher von SaitOsensei.

!SaitOsensei sagte, er habe mit Osensei immer mit Waffen trainiert.

Das stimmt so nicht. Wenn man das erste Interview von SaitOsensei liest, das durchgeführt wurde, als er 1985 nach Italien kam, stellt man fest, dass er sagte, dass das Aiki-

Jô von ihm entwickelt worden sei. Er sagte: „Weil ich nicht verstand, was Osensei machte, entwickelte ich das Aiki-Jô und das Aiki-Ken, um verstehen zu können.“ Er entwickelte auch die Jô-Kata mit den 33 Elementen und die Kumi-Jô-Übungen und erklärte sehr wohl, dass es das vorher nicht gegeben habe, dass er es gewesen sei, der das alles geschaffen habe. Es ist etwas von SaitOsensei. Das heißt, es ist seine Sicht der Dinge, und ich denke, dass die Schüler, die mit SaitOsensei trainierten, zu Recht in dieser Richtung fortfahren. Aber das ist ganz und gar nicht das, was der Begründer des Aikido machte. Das ist das Problem. Ich weiß nicht, was jetzt, da SaitOsensei gestorben ist, geschehen wird.

Was Osensei machte, beschreibt SaitOsensei so: „Man übte Bô immer allein, aber Osensei zeigte ab und zu etwas mit jemandem, um zu erklären, wie man diese oder jene bestimmte Bewegung ausführt. Als er es mit mir zeigte, verstand ich die Logik der

Bewegungen.“ Aber es gab keinen Unterricht mit Übungen zu zweit. SaitOsensei erklärt, dass er selbst ein solches Training eingeführt habe. Das steht im Interview mit SaitOsensei, und was er sagte, ist sehr klar. Aber was mich betrifft: Ich gestehe, dass ich keine Beziehung zwischen den Aikido-Techniken und einer Waffe sehe.

!Aber viele trainieren mit Waffen.

Weil es das Selbstwertgefühl stärkt! Die Leute sind zufrieden, weil sie die Illusion

haben, einem Schwert ausweichen zu können. Aber so weicht man einem Schwert nicht aus, sondern man wird getötet. So ist es in Wirklichkeit, und damit hat sich's. Erst wenn man die Waffenmeister kennt, versteht man, was eine Waffe ist.

Und es führt weg vom Aikido. Jetzt ist man dabei, die Texte des Begründers des Aikido zu übersetzen. Er führte gegen das Ende der fünfziger Jahre, als Tamura Sensei noch in Japan war, Gespräche, die auf Band aufgenommen und dann von Takahashi Sensei, einem Freund von Osensei, transkribiert wurden. Diese Texte heißen „Takemusu Aiki“. Sie sind jetzt vollständig ins Französische übersetzt und als Bücher herausgegeben worden. Einen Teil dieser Gespräche verwendete ich schon in meinem Buch, aber nur diejenigen Stellen, die mich in Bezug auf das Thema meines Buchs interessierten. Bei den Büchern dagegen handelt es sich um eine vollständige Übersetzung. Man findet da eine Erklärung des Aikido, die man bisher nicht hatte. Der Begründer des Aikido spricht hier nie von Waffen, er spricht immer von Kototama. Er sagt, dass Aikido der Ausdruck des Kototama sei.

Wie wurde das Aikido geschaffen? Nur wenige Leute haben sich dafür interessiert. Man sagt immer: „Aikido ist die moderne Synthese der Kriegskünste.“ Aber so etwas sagt der Begründer des Aikido nicht. Er sagt: „Ich habe in etwa dreißig Budo-Schulen trainiert, aber das Aikido hat keinen Bezug zu diesen Schulen.“ Man sagt auch: „Das Aikido ist durch das Ki geschaffen worden.“ Aber was ist das Ki? Man weiß es nicht.

Wenn man nun das Leben von Osensei



Gérard Blaize während des Freitagvormittag Trainings, Paris 2008.

anschaut: Er ist ein Mann, der im Alter von achtzehn Jahren Budo zu trainieren beginnt. Er ist nie zufrieden, es fehlt ihm etwas, er sucht, er begegnet Deguchi Onisaburo, Er hat, als sie zusammen nach China reisen, eine erste sehr starke Erfahrung, eine Art Vision: Er sieht einen Blitz, bevor die Kugel eines Gewehrs auf ihn zufliegt. Man kann schon sagen, dass so etwas eine Halluzination sei, aber es wiederholt und bestätigt sich, als er von einem Kendo-Meister angegriffen wird. Er sagt: „Ich sah ein Licht, und so konnte ich seinem Schwert leicht ausweichen.“ Und es wird auch von Shioda Sensei bestätigt – und Shioda Sensei ist nicht ein Philosoph ... Das ist sehr interessant, weil er einer der ersten Schüler von Meister Ueshiba war. Shioda Sensei verließ Osensei, weil er mit dessen Entwicklung nicht einverstanden war. Und er sagt auch, dass Osensei wirklich Sachen machte, die jenseits des Gewöhnlichen waren. Dieser Mann hat also eine Fähigkeit, und man beginnt zu sagen, dass er göttliche Waza mache, die man nicht recht versteht. Das war seine erste Erfahrung. Es gibt aber noch eine zweite Erfahrung: Osensei sagt, dass es etwas wie eine Liebe-

senergie sei, die die Welt bewege. Er sagt, dass er das Satori gehabt habe. Aber man weiß nicht recht, was das ist. Er sagt, dass er in einem Licht aus Gold gewesen sei, das rund um seinen Körper aufgestiegen sei. Und er hat noch zwei oder drei andere solche Erfahrungen gemacht. Die dritte, die er beschreibt, f llt, glaube ich, ins Jahr 1942: Nachts betet er, und plötzlich ist er von etwas beherrscht, das er die Gottheit des Windes nennt. Sie sagt zu ihm: „Ueshiba, ich bin in deinen Adern. Was machst du jetzt?“ Das steht alles in „Takemusu Aiki“. Osensei sagt, dass man die Techniken ändern müsse, damit die ganze Welt eine große Familie werde. Und er macht noch eine weitere Erfahrung ... Man spricht von Aiki-Ken, aber eigentlich ist es Sho-Chiku-Bai-no-Ken. Weil das schwierig auszusprechen ist, sagt man einfach Aiki-Ken. Und er erklärt, wie er das geschaffen hat. Er sagt – immer noch zu dieser Zeit: „Ich baue in Iwama ein Dojo, ich trainiere morgens um drei Uhr, und plötzlich: Vor mir steht ein Phantom, das mich angreift.“ (Das ist sehr sonderbar, denn er erzählt es so, wie wenn ich sagen würde, dass wir zwei einander gegenüber stehen.) Und er sagt: „Am Anfang bin ich etwas langsam gewesen, dann werde ich schneller, und es gelingt mir, es zu entwaffnen.“ So geht es drei Wochen lang. Und er sagt: „Nachher, in einem Augenblick, als ich es anschaute, verschwand es, und auch mein Körper verschwand. Ich war immer noch bei Bewusstsein, aber ich sah nichts mehr.“ Dann erklärt er, dass es Lichter um ihn herum habe, die ankommen, dass er bei Bewusstsein sei, dass er aber nur das sehe; und er sagt (und das ist etwas, das man oft antreffen wird), dass bei

seiner Atmung eine Veränderung eingetreten sei. Und diese Veränderung seiner Atmung bewirkt, dass er versteht, dass es diese Welt ist, die uns umgibt.

Das Aikido ist aus diesen Erfahrungen geschaffen worden. Darum ist das Aikido so schwierig. Denn niemand von uns hat solche Erfahrungen wie Osensei gehabt. Darum hat man nichts Konkretes. Also, was macht man auf den Matten, auf der Ebene des Konkreten? Was führt uns in diese Richtung? Dies sind immer noch die Worte des Begründers: „Wenn ihr als Erste die Technik beginnt und wenn ihr den Partner richtig führt, dann zieht ihr ihn an.“ Auf Japanisch heißt das „gokui“. Das ist das Wesentliche des Aikido.

Wenn man das machen will, merkt man zuerst, dass man es gar nicht glaubt, wenn man es nicht erlebt hat. Als Hikitsuchi Sensei, mein Lehrer, mich das erleben ließ, verstand ich zuerst nicht, was es war. Zum Beispiel: Ich greife ihn mit dem Bokken an, er weicht aus, legt seine Hand auf die flache Seite der Klinge und sagt, ich solle die Waffe wegziehen. Aber es gelingt mir nicht, obschon sie aus Holz ist. Und sein Hakama ist aus Nylon (nicht einmal aus Baumwolle); also sollte das Bokken gleiten. Ich spürte keine Kraft, aber ich konnte es nicht zurückziehen.

Darauf setzte er sich in den Schneidersitz (nicht auf die Knie), und sagte mir, ich solle seinen Kopf wegsto en. Ich stieß seinen Kopf, aber es hatte keinen Kopf, es hatte nichts. Wie geschieht das? Erst fünf Jahre später verstand ich, dass es das war: jemanden anziehen. Denn wenn es Ihnen ge-

Fortsetzung auf S. 23 ➔



Freitagvormittag Training im alten Dojo von Noro Sensei.

➔ Fortsetzung von S. 20

lingt, dieses Phänomen auftreten zu lassen, gibt es keine Kraft mehr auf der Seite des anderen. Man kann sagen, dass die Techniken des Aikido dazu geschaffen worden sind. Aus diesen Gründen gibt es im Aikido keine konkreten Angriffe. Aus einem bestimmten Gesichtspunkt haben die Aikido-Angriffe keinen Sinn. Shomen, Yokomen, das Handgelenk fassen, die Schulter fassen – das hat nicht allzu viel Sinn. Wenn man die alte Art anschaut, wie das gemacht wurde: Es war ganz und gar nicht das. Man fasste nie jemanden direkt an der Schulter. Man griff die Augen an und fasste erst dann die Schulter. Man fasste nie zuerst das Handgelenk, vor allem nicht mit beiden Händen. Man griff ihn ins Gesicht an, er schützte sich, man ergriff seine beiden Hände und warf ihn zu Boden und versetzte ihm ein Atemi. So war es logisch. In der heutigen Situation hat es aber keine Logik, wenn man die Sache von der Selbstverteidigung her beurteilt.

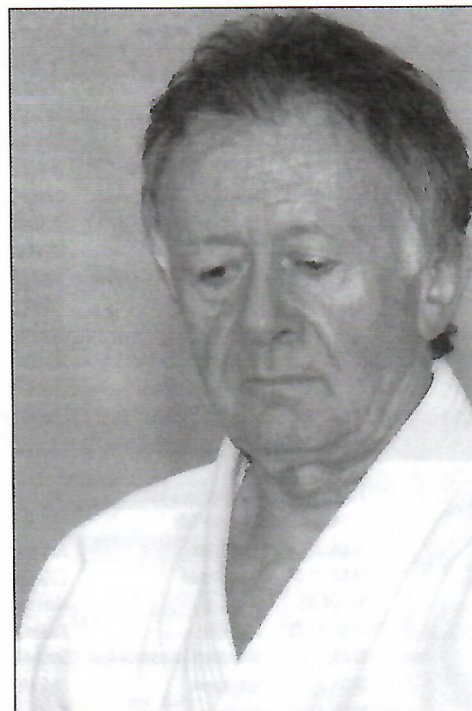
Aber wenn man diese Situation, diese Intensität der Arbeit braucht, um sich zu fragen, wie man jemanden rufen kann, wie man jemanden führen kann, dann beginnt

man zu verstehen, dass diese Angriffsarten zu etwas dienen. Und wenn Sie in diese Forschung eintreten, werden Sie vielen Problemen begegnen.

Aus diesem Grund ist die Frage, ob Sie, wenn Sie im Aikido mit Waffen trainieren, den Angriff von jemandem, der ein Schwert hat, führen können. Wenn Sie es nicht machen können, ist es besser, es gegen einen Angriff aufs Handgelenk zu machen, also mit viel einfacheren Situationen. Bei Sho-Chiku-Bai-no-Ken ist es gleich. Es hat hier sehr wenige Techniken, nämlich nur vier: stechen, schneiden, hinaufgehen und erneut schneiden. Das Problem ist, dass Sie den andern führen müssen. Wenn Sie das können, dann geht es; wenn nicht, dann ist es besser, Kendo oder Ken-Jutsu zu trainieren, weil man Ihnen hier eine bestimmte Logik in bestimmten Situationen beibringt.

Aus diesem Grund mache ich eine Unterscheidung: Für mich gilt, dass man im Aikido nicht mit Waffen trainieren darf, wenn man nicht fähig ist, jemanden zu führen, der mit einem Angriff aufs Handgelenk angreift.

Leider ist der größte Teil der Meister, die



den Begründer des Aikido gekannt haben, gestorben. Nur sehr wenige leben noch. Aber wenn man schaut, wie zum Beispiel Meister Tamura es macht, kann man erkennen, dass er als Erster beginnt, dass er den Partner nicht anschaut und dass er anzieht – nur sagt und erklärt er es nicht. Aber wenn er es macht, zeigt sich, wenn Sie gut hinschauen, dass er immer vor dem Shomen die Hand als Erster bewegt. Als Erster beginnen, das ist die Hauptsache.

Aber als Erster zu beginnen ist gar nicht so einfach. Wenn man das einmal verstanden hat, hat man ein Prinzip, man schafft einen Rahmen, und in diesem Rahmen trainiert man. Am Anfang macht man das Einfachste, zum Beispiel Ikkyo auf den Knien. Das ist die einfachste Technik. Man platziert sich nahe einander gegenüber, damit der andere aus diesem Grund keine Zeit zum Angreifen hat, und Sie können als Erster anfangen und dann die vier Techniken verbinden. Und nachher haben Sie Situationen, bei denen die Distanz zwischen den Partnern größer wird. Jetzt gibt es einen Angriff, jetzt treten Sie ein, rufen die Angriffe und führen sie. Da ist allerdings schon schwieriger. Darauf können Sie versuchen, es mit jemandem zu machen, der eine

Fortsetzung auf S. 26 ➔

➔ Fortsetzung von S. 23

Waffe hat. Aber das ist fast unmöglich. Aus diesem Grund mache ich diese Unterscheidung. Die Waffen – für die Bewegungskoordination, einverstanden, für die Arbeit mit den Hüften, einverstanden, aber es ist immer das Gleiche. Die Arbeit mit den Hüften: Wenn man zehn Jahre laido oder Kendo oder in anderen Waffenschulen trainiert hat – ja, dann beginnt man das Schwert anders einzusetzen, man beginnt, die Hüften einzusetzen. Aber das tut nicht jemand, der erst ein halbes Jahr mit Waffen trainiert hat, jede Woche einmal oder zweimal im Monat – das alles bringt nichts. Was mich selbst betrifft: Ich bin 7. Dan im J d , und es ist sogar für mich immer noch schwierig, obschon das Trainieren mein Beruf ist. Man muss trainieren, sonst macht man keine Fortschritte. Man muss Zeit haben, man muss Schüler haben. Und man muss auch fortgeschrittene Schüler haben. Zum Glück habe ich Schüler mit dem 5., 6. Dan, und ich kann mit ihnen trainieren. Und ich habe die Zeit dazu. Aber jemand, der in einem Büro arbeitet, hat nicht genug Zeit.

Nur schon die Arbeit im Aikido ist nicht etwas Einfaches: Das Gefasst werden an der Schulter, bei den Handgelenken, einen Shomen rufen, einen Yokomen rufen, führen.

Einmal hat Hikitsuchi Sensei uns im Kototama unterrichtet. Und soviel ich weiß, ist er einer der seltenen Lehrer, die vom Bezug zwischen einer Technik und den Schwingungen sprechen konnten. [Vielleicht hat es andere gegeben, aber er ist der Einzige, den ich kenne] Vereinfachend kann man sagen, dass einer bestimmten Bewegung

ein bestimmter Laut entspricht, einer anderen Bewegung ein anderer Laut. Er hat uns, einen anderen Schüler und mich, unterrichtet, aber auf seine Weise, das heißt: nicht sehr genau. Er sagte: „Da gibt es einen Laut, da gibt es einen Laut, und in den Techniken hat es alle Laute.“ Einverstanden, aber wie soll man die Techniken damit machen? Also habe ich mit meinen Schülern das zu erforschen begonnen. Aber ich habe schon bald wieder aufgehört, weil einige Schüler etwas seltsam darauf reagiert haben.

Seit „Takemusu Aiki“ erschienen ist, sehe ich erneut, was Osensei sagt, dass Aikido Kototama sei, dass es der Ausdruck des Kototama sei. Ich habe mich gründlich mit dem Bezug zwischen den Bewegungsabläufen im Aikido und den Schwingungen befasst. Wenn man versucht, die Techniken so zu machen, wie Osensei sie machte, merkt man, dass alle Laute in den Techniken sind. In jeder Technik von Osensei hat es alle Laute des Kototama. Das sind gar nicht viele: Es sind die Vokale. Ich habe also zu erforschen begonnen, wie man die Techniken mit einem Laut macht.

Zurzeit geht es mir darum, wie man die Äußerungen von Osensei verstehen soll. Warum etwa sagt er immer, dass das Aikido Kototama sei? Ich verstehe es so: Ein Laut bringt eine Welle hervor, und die Welle bringt den Bewegungsablauf und damit die Technik hervor.

Wir aber, wir machen es umgekehrt. Wir gehen von einem Bewegungsablauf aus. Bei den Bewegungsabläufen, die Osen-



Osensei mit Hikitsuchi Sensei – Hongou 1968; Foto G. Blaize.

sei ausführte, sieht man, dass es Wellen sind. Mit Ju-Jitsu-Techniken hat das gar nichts zu tun. Es sind Wellen, und wenn man die Schwingungen kennt, kann man sehen, dass einer bestimmten Welle eine bestimmte Schwingung entspricht. Mit der einen Bewegung geht der eine Laut einher, mit einer anderen Bewegung ein anderer Laut. Es gehört ein Laut zu der und der Bewegung, ein anderer Laut zu einer anderen Bewegung, und in den Techniken hat es alle Laute.

Das ist es, was ich zurzeit erforsche, und davon sind die Waffen sehr weit entfernt.

Fortsetzung AJ N 79DE ■ ■ ■



Foto Gérard Blaize, 1985 Paris – Hikitsuchi Sensei mit den Töchtern von G. Blaize.

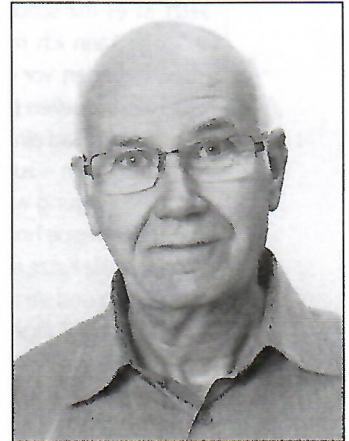


Gérard Blaize

Teil 2

Das Gespräch fand 2008 in Paris, in der Rue Petit Hotel, statt – im alten Dojo von Noro Sensei.

Jakob Sp lти, ein Schüler von Gérard und langjähriger Leser des AJ, hat dieses Interview übersetzt, damit auch die deutschen Lesern des AJ den Aussagen von Gérard folgen können.



Übersetzung von Jakob Sp lти aus B lloch/CH.

➔ Fortsetzung aus AJ N  78DE

Seit „Takemusu Aiki“ erschienen ist, sehe ich erneut, was Osensei sagt, dass Aikido Kototama sei, dass es der Ausdruck des Kototama sei. Ich habe mich gründlich mit dem Bezug zwischen den Bewegungsabläufen im Aikido und den Schwingungen befasst. Wenn man versucht, die Techniken so zu machen, wie Osensei sie machte, merkt man, dass alle Laute in den Techniken sind. In jeder Technik von Osensei hat es alle Laute des Kototama. Das sind gar nicht viele: Es sind die Vokale. Ich habe also zu erforschen begonnen, wie man die Techniken mit einem Laut macht.

Zurzeit geht es mir darum, wie man die Äußerungen von Osensei verstehen soll. Warum etwa sagt er immer, dass das Aikido Kototama sei? Ich verstehe es so: Ein Laut bringt eine Welle hervor, und die Welle bringt den Bewegungsablauf und damit die Technik hervor. Wir aber, wir machen es umgekehrt. Wir gehen von einem Bewegungsablauf aus. Bei den Bewegungsabläufen, die O Sensei ausführte, sieht man, dass es Wellen sind. Mit Ju-Jitsu-Techniken hat das gar nichts zu tun. Es sind Wellen, und wenn man die Schwingungen kennt, kann man sehen, dass einer bestimmten Welle eine bestimmte Schwingung entspricht. Mit der einen Bewegung geht der eine Laut einher, mit einer anderen Bewegung ein anderer Laut. Es gehört ein Laut zu der und der Bewegung, ein anderer Laut zu einer anderen Bewegung, und in den Techniken hat es alle Laute.

Das ist es, was ich zurzeit erforsche, und davon sind die Waffen sehr weit entfernt.

| Um auf Ihre Anfänge zurückzukommen: Erinnern Sie sich, wie Sie mit Aikido angefangen haben?

Das war im Jahr 1963. Noro Sensei brachte mich dazu. Das war sehr merkwürdig. Zu dieser Zeit war ich in Toulouse, und es gab da keine Kurse speziell für Aikido. Die Judolehrer unterrichteten Aikido. Ich hatte mit Judo begonnen, und dann gab es einen Stage mit einem japanischen Meister. Ich schaue zu, es war hübsch, es war schön. Er trug einen weißen Hakama, und es waren schöne Bewegungen. Ich fragte, was das sei. „Das ist Aikido“, war die Antwort. Darauf sagte ich, dass

ich das lernen wolle. Mein Judolehrer sagte: „Du kannst Aikido trainieren, aber du machst mit Judo weiter.“ Und da ich bei ihm geblieben bin, trainierte ich sowohl Aikido als auch Judo, ein wenig Karate auch, weil ich mit einem Schüler befreundet war, der auch Karate-Lehrer war. Später verließ ich Toulouse, um zu studieren, h rte mit Judo und Karate auf, fuhr aber mit Aikido fort. Später kam ich wegen des Berufs nach Paris zurück. Ich war schon Aikido-Lehrer, denn es hatte in der Auvergne, als ich dort war, noch kein Aikido. Also hatte ich Noro Sensei gefragt, ob ich unterrichten dürfte, obschon ich erst 1. Dan war. Er bejahte meine

Frage und kam sogar nach Clermont-Ferrand, um einen Stage zu leiten.

In Paris hatte Noro Sensei zu dieser Zeit mit Aikido aufgehört und unterrichtete Kinomichi. Nakazono Sensei war in die USA weggezogen. Es gab niemanden mehr in Paris. Tamura war in Marseille. Ich unterrichtete Aikido. Ich war damals 3. Dan, aber ich wollte nicht mehr unterrichten. Ich kannte Christian Tissier gut, der in Japan war. Und da ich, wenn er in Paris war, sah, wie er Fortschritte machte, sagte ich mir, dass ich auch nach Japan gehen sollte. Aber weil ich Beamter war, musste ich für zwei Jahre unbezahlten Urlaub nehmen. Mein erster Antrag

wurde abgewiesen, worauf ich mich nach Marseille versetzen ließ. Ich wollte nicht mehr unterrichten, ich wollte Schüler sein, und weil Tamura Sensei in Marseille war, ging ich dorthin. Und gerade zu dieser Zeit wurde mein Gesuch angenommen. Ich blieb vom September bis Januar noch in Marseille und reiste im Februar 1976 nach Japan. Und da ich nach dem Ablauf meines Urlaubs nicht zurückkehrte, wechselte ich meinen Beruf. Als ich 1981 nach fünfeinhalb Jahren in Japan zurückkehrte, entschied ich mich Aikido als Beruf auszuüben. Zunächst hatte ich nur für zwei Jahre nach Japan gehen wollen, weil ich wieder Schüler sein wollte. Ich hatte schon sehr früh Aikido unterrichtet, weil es keine andere Lösung gegeben hatte; es gab keinen anderen Lehrer zu dieser Zeit. Ich reiste nach Japan und begegnete Hikitsuchi Sensei, der mein Lehrer wurde – dank Peter Shapiro, den Sie schon interviewt haben. Ich wurde schwerwiegend an einem Halswirbel verletzt und wurde von Peter geheilt. Auf diese Weise lernte ich Seitai und Katsugen-Undo kennen. Ich ging im Sommer nach Shingu. Zu dieser Zeit waren die Meister Kishomaru Ueshiba, Osawa, Yamaguchi 8. oder 9. Dan am Hombu-Dojo, Meister Hikitsuchi war 10. Dan. Für mich waren sie alle sehr hoch gradiert. Die Beziehung zu Shingu entstand nicht sofort. Es war Peter, der mir sagte, ich solle dort trainieren gehen. Dann begann ich bei Meister Hikitsuchi, der mir Privatstunden gab, weil ich nicht in Shingu

wohnte. Peter war mein Übersetzer. Und dann, eines Tages, ereignete sich etwas Befremdliches. Etwas kam aus dem Bauch von Hikitsuchi Sensei und berührte meinen Bauch, und ich sagte mir: „Ah! Ich habe meinen Meister gefunden!“ Seither trainierte ich gründlich mit ihm. Peter war mein Mentor. Er blieb mehr als achtzehn Jahre in Shingu.

Als ich nach Frankreich zurückkehrte, wurde Aikido mein Beruf, und ich lud Hikitsuchi Sensei zehnmal nach Europa ein. Er kam nach Frankreich, Spanien, Finnland. Und jetzt, da er gestorben ist, fahre ich fort. In Japan trainierte ich auch in der Wafenschule Shindo-Muso-Ryu bei Meister Matusmura.

‡ *War das Aikido von Hikitsuchi Sensei stark verschieden von dem der anderen Meister?*

Nein, nicht sehr verschieden.

‡ *Er war ziemlich groß.*

Nein, er war klein, etwa gleich groß wie ich. Er wirkte allerdings auf den Fotos groß. Wenn er einen Hakama trug, hätte man sagen können, er sei 1.80 m groß. Der Eindruck, den er machte, war je nach Kleidung verschieden. Wenn



(C) 2009 Horst Schwickerath – Gérard Blaize, während des Sommer-Stage in Dole 2009.

man ihn mit Anzug und Krawatte sah, hätte man ihn für einen kleinen Alten halten können. Auf den Matten dagegen hätte man meinen können, er wiege 80 kg. Wenn man schaute, was Tamura Sensei machte: Sein Aikido war nicht sehr verschieden. Er hatte die gleichen Grundlagen. Er begann als Erster, er schaute den Partner nicht an, und man konnte ihn nicht mit einem Atemi treffen, wenn er die Technik machte.

Chinesen sagen, Energie steigt rechts auf und links herunter, aber ohne Gottheiten ...

Wenn Meister Hikitsuchi nach Frankreich kam, unterrichtete er mit großer Genauigkeit, und er brachte uns bei, wie wir trainieren müssen, um uns alle diese Prinzipien anzueignen. Denn das ist das Problem: Wen Sie den

*O Sensei spricht von Energie, die auf der rechten Seite des Körpers aufsteigt und auf der linken hinabfließt, und er setzt dazu zwei **Gottheiten** ein.*

Leuten nicht sagen, wie sie etwas machen müssen, welcher Rahmen nötig ist, um trainieren zu können ... Es ist gar nicht logisch. Gut, es ist leicht, jemandem zu sagen: „Er greift dich an, du verteidigst dich, du verwendest seine Kraft.“ Das versteht man gut. Es bedeutet zwar nichts, aber man ist zufrieden. Aber zu sagen: „Man muss als Erster beginnen, bevor er angreift“, – was bedeutet das? Hikitsuchi Sensei hatte also einen Rahmen gegeben. Man setzte sich zum Beispiel sehr nahe einander gegenüber, und vor dem Shomen stach man mit den Fingern zwischen die beiden Augen. Man war sich bewusst, dass man, indem man es so machte, mit der Zeit den andern führen konnte. Man sagte sich also, dass es tatsächlich etwas anderes gibt als die Logik der Selbstverteidigung, der physischen Kraft und so weiter. Hikitsuchi Sensei sprach auch oft von Osensei, und dadurch begann ich mich auch für den Begründer des Aikido zu interessieren. Er sprach nämlich fast ohne Unterlass von ihm. Er betete auch. Er sagte uns: „Das ist die Botschaft von Osensei.“ Aber anstatt ständig „Osensei, Osensei“ zu hören und vor dem Altar zu beten, interessierte ich mich für den Begründer des Aikido. Es handelt sich nicht um etwas, das sich einfach so ergibt. Es ist eine Arbeit. Wenn Sie mir schon vor sechs Monaten Fragen zum Kototama gestellt hätten, hätte ich Ihnen nicht auf gleiche Weise geantwortet, denn bei mir entsteht alles durch Erfahrung, auf den Matten. Das heißt: Ich experi-

mentiere, und die daraus gewonnene Erfahrung erlaubt mir, zu sagen: „Ich habe das gespürt, also denke ich das.“ Das also ist die Richtung meiner Arbeit, und das alles beruht auf Körpererfahrungen.

Einer der großen Unterschiede zwischen den andern Lehrern und mir ist, dass für mich die Techniken des Aikido ein Werkzeug sind, das dazu dient, herauszufinden, was Aikido ist. Denn man kann durchaus sagen, dass gegenwärtig, außer Osensei, noch niemand herausgefunden hat, was Aikido ist. Dank den Texten von „Takemusu Aiki“ haben wir tatsächlich Erklärungen des Begründers zu seiner Kunst. Man kann mit ihnen einverstanden sein oder nicht (das ist etwas anderes). Man kann ohne weiteres sagen, das sei dumm, habe keinen Sinn ...

Die einzige Schwierigkeit – und darum ist das Trainieren so schwierig – besteht darin, dass Osensei immer auf Gottheiten verwies. Das heißt: Immer, bei jeder Erklärung erwähnt er eine Gottheit. Und er spricht von den Gottheiten, wie wenn sie unter uns wären. Er sagt zum Beispiel, dass die Gottheit des Windes in seinem Bauch und in seinen Adern sei, und sie sagt ihm: „Ueshiba, ich bin in deinen Adern. Was machst du jetzt?“ Das ist schon sehr überraschend.

Interessant ist zum Beispiel auch ein Vergleich mit der chinesischen Welt. Osensei spricht von Energie, die auf der rechten Seite des Körpers aufsteigt und auf der linken hinabfließt, und er setzt dazu zwei Gottheiten ein. Er

sagt, dass es eine Gottheit für die rechte Seite und eine andere für die linke gebe. Man kann schockiert und nicht einverstanden sein damit. Doch die Chinesen sagen auch, dass die Energie auf der rechten Seite aufsteige und auf der linken hinabfließe, aber ohne von Gottheiten zu sprechen. Das erleichtert es uns, der Tatsache gegenüber aufmerksamer zu sein, dass da wirklich etwas geschieht, und zu versuchen, es zu erforschen.

Wenn man die Wärme zu spüren beginnt, die auf der rechten Seite aufsteigt, muss man sich tatsächlich zugestehen, dass da etwas geschieht, das den Worten von Osensei entspricht. Und man muss es ja nicht mit einer Gottheit verbinden. Am Anfang – und das ist etwas, das viele Leute blockierte – sah man nicht, dass Osensei eine konkrete Erfahrung beschrieb. Um seine wirkliche Erfahrung zu erklären, verwendete er einfach Ausdrücke der japanischen Mythologie, weil er ganz in ihr lebte, denn er war jemand, der 1883 geboren wurde und keinen Zugang zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen hatte, über die wir jetzt verfügen.

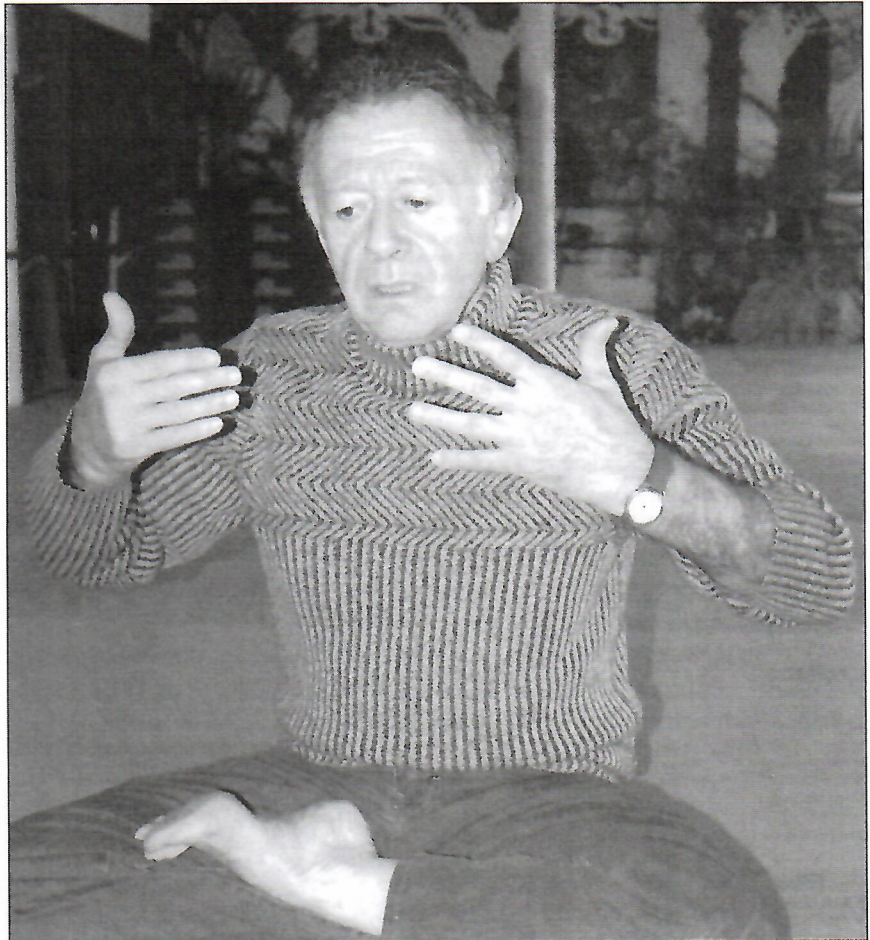
Wenn man die Sache so angeht, wenn man gut anschaut, was Osensei sagt, merkt man, dass er von sehr starken Erfahrungen berichtet, wie etwa, wenn er von seiner Erfahrung mit dem Schwert erzählt. Das kann einen befremden, aber er erklärt tatsächlich, dass es drei Wochen gedauert habe, er erklärt die Phänomene, er erklärt die Veränderung der Atmung. Es ist nicht

etwas, das nur eine einzige Minute dauerte.

Das ist es, was meine Begeisterung weckt. Aus diesem Grund machen wir in der Gruppe Shin-Kokyu. Man kann nämlich mit Shin-Kokyu sehr starke Erfahrungen im Körper haben. Dank Hikitsuchi Sensei haben wir eine Erklärung für all das, was es zu lernen gilt, wenn man diese Übungen macht: Worauf man die Konzentration lenken muss, welche W rter man aussprechen muss, wie man die Hände halten muss und so weiter. Ich selbst spürte am Anfang nichts, aber ich machte es, weil Hikitsuchi Sensei mein Meister war und es von mir verlangte. Später begann ich zu spüren, warum sich die Hände in schnelle Bewegung versetzen, warum es keine Anspannung hat, warum es hier oder dort warm wird, warum die Wärme hier aufsteigt, warum es hier heiß wird, warum sich die Bewegung plötzlich beschleunigt. Allerdings hat es fünfundzwanzig Jahre gedauert, bis ich es gespürt habe. Es ist eine Erfahrung des Körpers. Es ist schon so, dass Osensei sehr starke Phänomene gekannt hat, und man sieht, dass es noch gedauert hat, bis er seine Technik mit seinem inneren Erleben in Harmonie gebracht hat.

Wenn man die Techniken von Osensei anschaut, merkt man, dass die Entwicklung interessant ist. Irimi-Nage, zum Beispiel:

– Wenn man das Buch von 1933 nimmt, sieht es so aus: Shomen, man pariert den Shomen; starker Schlag in die Rippen, man öffnet, starker Faust-



(C) 2008 Horst Schwickerath – Gerard Blaize, Paris – während des Interview, in der alten Wohnung von Noro Sensei, über den Dojo, in der rue petit H te.

schlag ins Gesicht, man fasst hier, wirft zu Boden. Das ist einfach. Man macht es als Kata, weil es gefährlich ist.

– Wenn man das Video von 1935 anschaut, ist es schon ein wenig anders: Er führt die Hand nach unten, das Atemi kommt hier herauf.

– Wenn man dann den Film anschaut, der in Iwama gedreht wurde, als er siebzig Jahre alt war, in dem er mit Saito Sensei, Kobayashi und anderen zusammen ist, sieht man: Hier tritt er ein, und es geht so hinauf. Man findet den Bewegungsablauf hier wieder, aber statt eines Atemis geht es hinauf, und statt zu fassen und zu Boden zu werfen, geht es wieder hinab. Also: Jetzt führt er den Partner, aber die Logik wird beibehalten.

– Noch später sieht man, wie Osensei den Shomen ruft, er öffnet den

Körper.

– Und am Ende seines Lebens gibt es gar keinen Angriff mehr. Er zieht den Körper des Partners an. Aber es ist immer noch Irimi-Nage.

Man erkennt, dass Osensei eine Fähigkeit, die Leute zu führen und anzuziehen, hat, die immer gr o er wird. Und dabei kann man seine Techniken immer weniger gut verstehen, weil gar nichts Technisches mehr da ist.

Es wäre nötig, dass sich alle, die Aikido trainieren, für das alles interessieren. Die Techniken, die wir im Aikido machen, die Bewegungsabläufe, die wir haben, sind für mich etwas, das Osensei uns zur Verfügung gestellt hat, damit eines Tages jemand oder sogar mehrere Personen so weit kommen, dass sie die gleichen

Fortsetzung auf S. 11 ➔

Auch das fehlt im Aikido: Man wiederholt zwar ständig Bewegungsabläufe ...

Erfahrungen wie er machen können, mit der gleichen Wahrnehmung der Welt, wie er sie hatte. Um neutral zu bleiben und nicht religiöse Worte zu verwenden, könnte ich sagen, dass für mich gilt, dass die Erfahrungen, die er gemacht hatte, dazu führten, dass er eine Wahrnehmung der Welt hatte, die wir nicht haben. Und seine Wahrnehmung der Welt lässt ihn so reden, wie er redet. Er sagt ja auch selbst: Was er im Budo gefunden hat, haben andere woanders gefunden. Aber da

le Probleme, weil man feststellt, dass man so etwas ausschließlich durch Technik nicht erreichen kann. Und so beginnt man, alles zu studieren, was er erzählt, über sein Leben, über das Kototama – wenn man die Grundlagen dazu hat, denn man muss die Grundlagen dazu haben, um die Schwingungen verwenden zu können. Gegenwärtig mache ich genau das: Wenn ich eine Technik mache, mache ich sie mit Lauten, mit Schwingungen, und ich schaue, ob es funktioniert. Es ist ganz

Bauch wurde es warm. Da erkannte ich, dass das Beten ein Mittel ist, um das Ki zirkulieren zu lassen. Ich befreite mich also von der Meinung, dass das Gebet nur eine religiöse Handlung sei. Das ist eine Auffassung, mit der man einverstanden sein kann oder nicht, je nach persönlichen Überzeugungen. Und wenn es seine Erklärungen gegeben hätte ... Zum Beispiel: Saito Sensei erzählte in einem Interview, dass Osensei eine Übung machen gegangen sei und dass man, als er zurückgekommen sei, nicht neben ihm habe bleiben können, weil seine Energie so groß gewesen sei. Aber was für eine Übung hatte er gemacht? Man weiß es nicht. Auch das fehlt im Aikido: Man wiederholt zwar ständig Bewegungsabläufe, aber in den meisten Dojos macht man die Übungen nicht mehr, die man früher am Anfang des Trainings gemacht hat. Sie heißen genau Chinkon-Kishin-Undo, mit Tori-Fune, Furu-Tama und so weiter. Es ist

Was ich gegenwärtig auch suche, ist etwas, das im Aikido auch fehlt ...

er es im Budo gefunden hat, hat er es beibehalten, um die Wahrheit dessen zu zeigen, was er erlebt hat.

Wenn man anfängt, auf diese Weise über Aikido zu sprechen, sind die Waffen gar nichts mehr. Sie sind meilenweit davon entfernt.

! Also: Was ist Aikido?

Aikido ist ... sagen wir, es ist die Bemühung, so weit zu kommen, die Phänomene erleben zu können, die der Begründer des Aikido erlebt hat und die ihn zu dem geführt haben, was er „die Harmonie mit dem Ki, das mich umgibt“ genannt hat. Was uns in diese Richtung führt, ist diese Arbeitsgrundlage: Indem man als Erster beginnt und den Partner richtig führt, zieht man ihn an. Aber das verursacht vie-

interessant, das mit Anfängern zu machen, weil ihr Körper nicht vorbereitet ist. Und es funktioniert tatsächlich!

! Aber Sie haben gesagt, dass es fünf- undzwanzig Jahre gedauert hat, bis Sie das spürten.

Ja, denn ... Was ich gegenwärtig auch suche, ist etwas, das im Aikido auch fehlt – eine Methode. Es ist ein Problem, dass man nur die Bewegungsabläufe des Aikido hat (und sie sind erst noch verformt). Aber Osensei hat daneben noch eine Menge gemacht, all die Gebete etwa. Aber niemand interessierte sich dafür. Hikitsuchi Sensei sagte mir einmal: „Das Gebet bewirkt, dass das Ki zirkuliert.“ Er sagte mir einmal, ich solle mit ihm zum Schrein kommen. Da betete er, und in meinem

鎮魂鬼神

also nicht eine einzige Übung erhalten geblieben, um etwas im Innern des Körpers zum Fließen zu bringen. Das Ki wird sich nämlich nicht entwickeln, nur weil man Ikkyo oder einen anderen Bewegungsablauf macht. Der Catcher macht dasselbe, und er spricht nicht von Ki, und auch der Bo-

xer spricht nicht von Ki.

Wenn man nicht im Innern des Körpers etwas entwickelt, macht man nur einen Bewegungsablauf, der zwar die Hüften und den guten Stand entwickelt, auch die Stabilität, die Geschwindigkeit. Das alles ist nicht schlecht, aber es hat mit Aikido nichts zu tun. Es ist schade, dass das alles weggelassen wurde. Für mich gilt, wie Hikitsuchi Sensei sagte: „Die Aikido-Techniken haben für sich genommen keinen Sinn. Sie wurden geschaffen, um den Zustand des Begründers des Aikido zu entdecken.“ Denn dazu ist gemacht, was wir tun. Und dazu ist viel Arbeit

*... mit den Japanern
kann man nicht
diskutieren ...*

und große Ernsthaftigkeit nötig.

Ich brauche viel Zeit dazu, weil ich ein wenig allein bin und Hikitsuchi Sensei nicht mehr da ist. Ich arbeite zwar mit Peter zusammen, aber es sind nicht viele da, die mir helfen könnten. Und mit den Japanern kann man nicht diskutieren. Bei ihnen herrscht immer eine Hierarchie. Es wäre aber sehr interessant, wenn die japanischen Meister, die den Begründer des Aikido kannten, erklären würden, was sie spürten, wenn sie mit ihm zusammen waren, wenn sie von ihm geworfen wurden. Man könnte Aussagen über andere Wahrnehmungen erhalten, aber man

kann mit ihnen nicht diskutieren. Das ist schade. Mit Peter dagegen kann ich diskutieren. Wir trainieren miteinander, wir suchen, wir erkennen Fehler ... Sie haben Peter gesehen. Es ist nicht gerade leicht, ihn anzuziehen. Aber ich ziehe ihn trotzdem an. Psychisch bin aber nicht ich überlegen, sondern er, denn er hat mich behandelt und geheilt. Die Erfahrungen im Katsugen-Undo erleichtern tatsächlich das Fortschreiten in diese Richtung. Denn wenn man Katsugen-Undo macht, beginnt der Körper sich ganz schnell zu bewegen. Man fragt sich, was geschieht. Und da man nicht erschöpft ist davon, kann man annehmen, dass im Körper etwas anderes ist als die Muskeln und das, was sie bewirken können.

Das also sind meine Ausführungen, das ist es, was ich suche und mich viel Zeit kostet. Gegenwärtig bin ich noch nicht zufrieden mit dem, was ich mache. Und das, was ich in Bezug auf die Schwingungen und das Kototama mache, unterrichte ich noch nicht. Aber eines Tages, wenn ich zufrieden sein werde – und ich hoffe, dass ich schon bald so weit bin – werde ich unterrichten, wie ich es mache, welche Methode ich verwende, was ich mir vorstelle. Ich glaube, dass meine Schüler nur drei bis vier Jahre für das brauchen, wozu ich sehr viel Zeit habe einsetzen müssen. Denn wir haben ja jetzt die Filme von Osensei, wir haben die Texte von Osensei. Aber als ich mit Aikido begann, hatte man nichts.

Man hat immer gesagt, der Begründer des Aikido habe nichts erklärt. Aber

jetzt stellt man fest, dass er viel schrieb, dass er Vorträge hielt. Wenn man sagt, dass das Aikido der Ausdruck des Kototama sei, ist das eine Erklärung, die man schnell fallen lässt, weil sie so abstrakt ist.

! *Tamura Sensei und andere japanische Meister sagten, dass sie nichts von dem verstanden, was Osensei sagte.*

Ja, sie waren jung. Man muss sehen, dass ein Altersunterschied von fünfzig Jahren zwischen Osensei und ihnen war. Zudem sprach er oft im Dialekt von Wakayama, so dass die Leute aus Tokyo ihn auch darum nicht verstanden. Und er verwendete auch viele Shinto-Ausdrücke. Dazu muss man wissen, dass die jungen Japaner nach dem Krieg vom Shinto nichts mehr hören wollten, weil der Shinto das faschistische Japan war, das den Krieg verursacht hatte.

Wir konnten die ersten Texte von Osensei dank einem Japaner übersetzen, der ein Experte sowohl des Shinto als auch des Buddhismus und ebenso der chinesischen Philosophie ist. Er studierte die Texte des Begründers des Aikido und verglich sie mit Aussagen von chinesischen Meistern. Erst dank seinen Vergleichen war meine Partnerin bereit, die Texte von Osensei zu übersetzen. Sie war nämlich zunächst ein wenig schockiert, weil Osensei Shinto-Begriffe verwendete, und sie wollte solche Texte nicht übersetzen. Aber so konnte das Hindernis, das durch den Wortschatz von Osen-



sei verursacht war, beseitigt werden. Doch am Anfang war es schwierig gewesen, eine Übersetzung zu bekommen.

Ein weiteres Problem besteht darin, dass viele Leute von denen, die den Begründer vor dem Krieg gekannt hatten, im Krieg starben. Und nach dem Krieg folgten ihm viele nicht, weil sie mit seiner Entwicklung nicht einverstanden waren. Da gibt es Leute wie Sunadomari, der noch lebt, Hikitsuchi, der leider gestorben ist, und einige andere, deren Namen ich nicht kenne. Sie alle kannten Osensei vor dem Krieg und folgten ihm auch nach dem Krieg. Aber die meisten sind gestorben. Auch das ist eine Lücke in unserem Verständnis des Aikido und kann erklären, warum es jetzt so viele Formen von Aikido gibt, bei denen jeder seine eigene Interpretation des Aikido macht.

Für mich gilt, dass einzig der Begründer des Aikido Aikido machte. Wir dagegen versuchen zu entdecken, was er erlebte. Und wenn es jemand eines Tages erlebt, wird auch er Aikido machen können. Man muss sagen, dass Osensei in gewisser Hinsicht ein erleuchteter Mensch war. In einem von einem Franzosen verfassten Buch findet man genau die gleichen Aussagen wie die des Begründers des Aikido. Dieser Franzose schreibt: „Man unterscheidet den Körper und die Seele, aber in Tat und Wahrheit sind wir die Seele. Die Seele ist die Grundlage von allem.“ Osensei sagt, dass das Aikido die Erforschung des Echos der

Schwingung der Seele sei. Man stellt also fest, dass diese beiden Personen sich gleich ausdrücken. Osensei hat es im Rahmen des Budo gefunden. Darum hat er den Rahmen des Budo beibehalten, um zu zeigen, dass wahr ist, was er erlebt hat.

Es ist schwierig, jemandem zuzuhören, wenn er Ihnen sagt: „Wenn ich das mache, ist es nicht, weil ich stark bin, sondern weil ich in Harmonie mit dem Ki des Universums bin.“ Sie werden geworfen, Sie versuchen zu werfen wie er – aber wie? Das ist die Frage. Es ist normal, dass sich nach einiger Zeit Fragen stellen.

‡ *Darüber hinaus: Ich spreche nicht Japanisch, aber ich habe einmal Stéphane Benedetti (der es fließend spricht und liest) und Meister Tamura gesehen, wie sie sich Fragen zur Übersetzung eines Texts stellten.*

Am Anfang ist es etwas schwierig, aber mit der Zeit gewöhnt man sich an die Art, wie Osensei sich ausdrückt. Trotzdem ist es sehr schwierig, Texte von Osensei zu übersetzen, weil seine Formulierungen nicht so logisch sind. Er bildet sehr lange Sätze, bei denen sogar Japaner verloren sind, weil sie nicht wissen, wo das Subjekt ist. Und wenn Sie zehn, zwanzig, dreißig, fünfzig, hundert Seiten übersetzt haben, begegnet man immer wieder den gleichen Themen, man trifft auf dieselbe Ausdrucksweise. Mit der Zeit also ... Als sie „Takemusu Aiki“ übersetzt hatten und mich fragten, was ich von der

Übersetzung halte, fand ich darum genau die gleiche Ausdrucksweise wie diejenige, die meine Partnerin in meinem Buch verwendet hatte.

Manchmal sehe ich Übersetzungen von Texten von Osensei, und ich sage: „So spricht Osensei nie.“ Er ist nicht sehr genau, die Sätze sind lang und nicht strukturiert. Darum ist es so schwierig, sie zu übersetzen. Aus diesem Grund war uns der Japaner, der diese vergleichenden Studien gemacht hatte, eine große Hilfe. Da er ein Experte ist, der hervorragende Kenntnisse hat, konnte er erklären. Das half uns bei der Übersetzung. Aber wir brauchten doch anderthalb Jahre, um zwanzig Seiten zu übersetzen. Natürlich arbeiteten wir nicht jeden Tag daran. Wenn wir Schwierigkeiten hatten, riefen wir Hikitsuchi Sensei an, und er erklärte es uns sofort. Wir hatten diesen Vorteil, dass Hikitsuchi Sensei Osensei wirklich verstand. Weil er von Wakayama war, verstand er den Dialekt von Osensei. Er nahm alles auf Band auf, er war ein wenig älter als die andern Schüler, er hatte Osensei sowohl vor als auch nach dem Krieg gekannt. Darum verfügte er über diese Kenntnisse. So mussten wir ihn nur anrufen, wenn wir ein Problem hatten, und er erklärte. So gelang es meiner Partnerin, die Übersetzung abzuschließen. Aber es brauchte Zeit. Wenn ein Satz im Französischen richtig war, aber keinen Sinn hatte, mussten wir es vermeiden, ihm einen Sinn zu geben. Denn wenn man einem Satz einen Sinn gibt, zieht man ihn auf unsere Verständnisebene herab. Und

dann ist es aus, der Text ist ohne Wert. Ich habe es auch vermieden, weil ich mit Peter zusammen war, weil wir miteinander trainierten. Für uns war es interessant, zu sagen: „Osensei hat das gesagt, wir verstehen nichts davon; also trainieren wir, und dann verstehen wir.“ Aber vor allem darf man nicht alles einfach umformen.

Diese Arbeit dauerte zwar lange, war aber sehr hilfreich. Gewisse Personen sagten, die Übersetzungen seien falsch. Die Leute waren so sehr schockiert, dass sie sagten: „Das ist gar nicht möglich!“ Und doch, Osensei hat das gesagt. Sie können damit machen, was Sie wollen, Sie sind frei.

‡ *Es ist ein schwieriger Weg.*

Ja, aber er weckt die Begeisterung, bei mir jedenfalls. Neben dem Aikido mache ich auch oft Qi-Gong. Das hilft mir zu verstehen. Mit den chinesischen Meistern f llt es einem leichter, weil es hier keine Mythologie gibt. Man macht das Training, und man kann dabei sehr starke Erfahrungen machen. So habe ich es mit Meister Hikitsuchi oder mit meinem Qi-Gong-Meister erlebt.

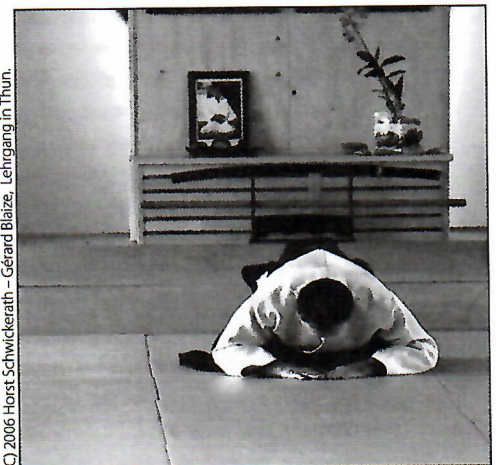
Es ist immer das Gleiche: Bei mir entwickelt sich etwas immer aus konkreten Erfahrungen. Wenn man von ihnen ausgeht, sagt man sich: „Ach, vielleicht ist doch wahr, was Osensei erzählt, vielleicht gibt es das ja doch.“ Wenn ich diese Erfahrungen nicht gehabt hätte und wenn Hikitsuchi Sensei mich nie angezogen hätte, hätte ich mich nie für die Worte des Begr n-

ders des Aikido interessiert. „Aikido ist Training der Anziehungskraft.“ Nur so genommen, heißt das nichts. Aber weil ich in meinem Körper etwas erlebt habe, hat es bei mir etwas ausgelöst. Meine Neugier war geweckt. Aber dann fragt man sich, wie man es machen soll. Man hat Ihnen die Techniken gegeben, man hat Ihnen die Erklärungen gegeben, Sie beobachten, was geschieht, fragen sich, warum es mit dem einen Partner geht, aber nicht mit dem andern, Sie stellen fest, dass es immer daran liegt, dass Sie zu hart sind. Sie fragen sich: „Warum bin ich mit dem einen Partner nicht hart, warum bin ich mit ihm entspannt, und warum kann ich mit dem andern nicht entspannt sein?“ Und Sie stellen fest, dass hier ein Problem vorliegt. Und wenn es Zeit ist, wird es da warm. Also: Wenn der Begründer des Aikido sagt, dass man nicht Aikido machen könne, solange es nicht koche, sagen Sie sich, dass es vielleicht doch etwas Konkretes ist. Aus diesem Grund dauert es. Es ist eine Arbeit, die aus einer Erfahrung entsteht. Und Sie können diese Erfahrung nur unter der Bedingung machen, dass Sie Bewegungsabläufe und Erklärungen zur Verfügung haben, die es Ihnen ermöglichen, in diese Richtung zu gehen. Anders ist es, wenn Sie andere Erfahrungen machen und in eine andere Richtung gehen. Vielleicht gibt es jetzt aus diesem Grund so viele verschiedene Formen von Aikido.

‡ *Ich danke Ihnen sehr für dieses Gespräch.* ■

Anmerkung des Übersetzers:

*Aspirer – ist mit anziehen,
faire/pratiquer les armes – ist mit Waffen
trainieren,
sons – mit Laute und Blaivibrations mit
Schwingungen übersetzt.*



(C) 2006 Horst Schwickerath – Gérard Blaize, Lehrgang in Thun.